

Die werktätige Frau

Arbeiterinnen an erster Stelle in der Streikfront

Bei den zahlreichen Streiks in den letzten zwei Wochen gegen den betrieblichen Lohnabbau durch die Vagen-Notverordnung leisteten die Arbeiterinnen in allen Teilen Sachsens glänzende Beispiele von entschlossenem Kampfwillen. Als der Tarif für die sächsische Textilarbeiterin vor einigen Wochen aufgebaut worden war, erkannten die Arbeiterinnen noch nicht so wie heute, daß der Lohnabbau nur durch Streiks abgewehrt werden kann. An den meisten jetzt fast gelandeten Kämpfen waren Arbeiterinnen beteiligt. An den Kampfaustritten, in den Streikleitungen, beim Streikpostenleben erfüllten sie ihre revolutionäre Pflicht.

Vorbildlich wurden die Abwehrkämpfe in den Textilbetrieben von Möller & Horn und in der Gardinenfabrik Dresden-Dobritz von den Arbeiterinnen mit Erfolg geführt.

Im Betrieb Möller & Horn in Chemnitz war der Anschlag 30-50 Prozent Lohnabbau für die 31-40. Stunde abzumachen. Bisher verdienten die Arbeiterinnen 14-18 Mark in der Woche. Wenn es dem Unternehmer gelungen wäre, den Lohnabbau und die Arbeitszeitverlängerung durchzuführen, hätte der Lohn noch 11-15 Mark wöchentlich betragen.

Die 200 Arbeiterinnen versetzten zu kämpfen.

Einige mutige Arbeiterinnen stellten sich am Morgen vor das Fabriktor und forderten ihre Kolleginnen auf, nicht in den Betrieb zu gehen, sondern zu streiken.

„Wir dürfen unseren Kolleginnen von Frank & Goerlich nicht in den Rücken fallen!“

riefen sie ihren Kolleginnen zu.

Erwerbslose Textilarbeiterinnen helfen den Streik organisieren!

Frühzeitig standen sie vor dem Betrieb. Im Hofe hielten sie Ansprachen an die Arbeiterinnen, sie sagten ihnen, daß die erwerbslosen Arbeiterinnen nicht daran denken, sich als Streikbrecher gebrauchen zu lassen und daß der Kampf der Arbeiterinnen im Betrieb auch ihr Kampf sei. Die erwerbslosen Arbeiterinnen bestellten sofort ein Vokal für die Streikversammlung. Eine Streikleitung wurde erwählt, der nur Arbeiterinnen angehörten.

Bei Abbruch des Streiks wurde von der Belegschaft folgende Resolution angenommen:

Unser Kampf konnte nur erfolgreich abgeschlossen werden, weil er

1. ... von der AGO und unserer tapferen Streikleitung, die nur aus Arbeiterinnen bestand, in vorbildlicher und entschlossener Weise geführt wurde;
2. weil die Klassenolidarität der gesamten werktätigen Bevölkerung sofort einsetzte;
3. weil von der Belegschaft in geschlossener, unerlöschlicher roter Einheitsfront der Kampf durchgeführt wurde.

Gardine-Arbeiterinnen siegen durch einträgligen Streik

Auch im Betrieb Gardine in Dobritz war der Anschlag zum Streik 30 Prozent Lohnabbau in der 31-40. Stunde. Jugendliche Arbeiterinnen verdienten dort 21 Pf. in der Stunde. Für 11,5 Pf. die Stunde hätten nach dem angeführten Anschlag die Arbeiterinnen arbeiten müssen. In sechs Betriebsabteilungen ist ungefähr ein Drittel der gesamten Belegschaft beschäftigt. Diese sechs Abteilungen stellen bei Arbeitsbeginn an die Betriebsleitung ein Ultimatum, daß bis 8.30 Uhr der Anschlag über den geplanten Lohnabbau zurückzunehmen ist. Als die Direktion den Arbeiterinnen mitteilen ließ, daß sie nicht daran denke, den Anschlag zurückzunehmen, legten diese sofort geschlossene die Arbeit nieder. Eine parteilose Arbeiterin ergriff im Spannaal das Wort und machte den Arbeiterinnen klar, daß die Arbeit nicht eher aufgenommen werden darf, bis der Lohnabbau zurückgenommen wird. Auch die Drohung der Betriebsleitung auf fristlose Entlassung hielt die Arbeiterinnen nicht vom Kampfe ab.

Die werktätigen Frauen von Teuben und Dobritz haben aktiven Anteil an diesem Kampf genommen. Durch Bearbeitung der Belegschaft von außen, die schon wochenlang erfolgte, gelang es, die Arbeiterinnen von der Notwendigkeit des Streiks gegen den Lohnabbau zu überzeugen.

Diese zwei Beispiele herausgegriffen, zeigen, wie glänzend die Arbeiterinnen verstehen zu kämpfen.

Schulpeisung gewaltig abgebaut

Die Stadt Dresden hat 55.000 Schulkinder, davon werden 11.000 gespeist. Das ist ein Fünftel der Kinder. Von den 11.000 Kindern müssen 25 Prozent noch —,60 bis 1,20 Mark pro Woche für täglich einen halben Liter Essen bezahlen. Früher wurde dreiviertel Liter Essen gewährt.

Die Kommunisten beantragten unentgeltliche Schulpeisung für alle proletarischen Kinder.

Werktätige Frauen und Mütter, wählt zur Reichstagswahl und Kommunalwahl die Partei, die eure und eurer Kinder Interessen vertritt.

Wählt Kommunisten! Cite 31

Heimarbeit in der Oberlausitz

In engem Raum haufen die Heimarbeiterinnen der Oberlausitz in ihren niedrig, wenig lichten Wohnungen. Wir bringen heute Schilderungen aus einem Ort, in dem vor mehreren Jahren Textilindustrie wüthete, aus Gersdorf.



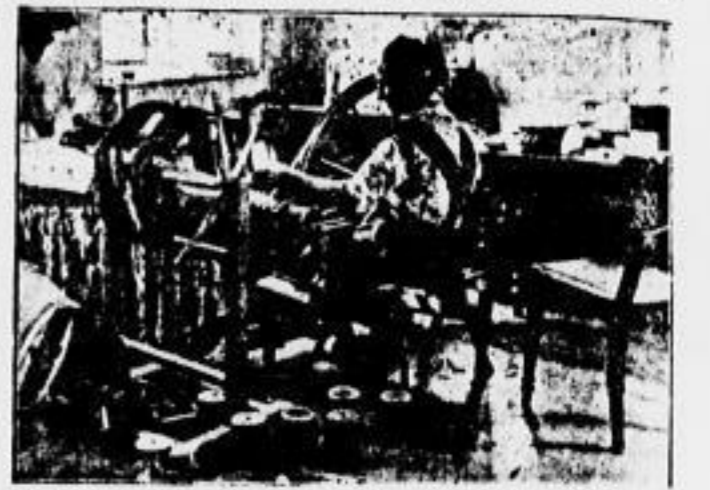
Unser erstes Bild zeigt eine Weberwohnung. Auf diesem Stuhl werden gegenwärtig 10.000 Meter Band in 14 Tagen gewebt. Das ist ein Verdienst je nachdem in 14 Tagen von höchstens 15 bis 23 Mark, wovon noch etwa 5 Mark Abzüge abgehen. Der Stuhl konnte mehr leisten, aber er darf es nicht, weil es der Abnehmer so bestimmt. Eine ganz mühselige Arbeit ist das Band treiben. Das Wort „treiben“ erinnert schon an das Hechten, mit dem gearbeitet werden muß. Für 10 Pfund Garn gibt es 10 Pfennig, das macht pro Weife



(ist eine Rolle) 1 Pfennig aus. Um wenige Groschen nun zu verdienen, sitzt die Frau den ganzen Tag am Rad und treibt das Band. Die Mutter des Kindes kommt, dann treibt ein Kind, während die Mutter das Essen macht und dann treibt sie wieder, bis der Mann heimkommt und dann treibt er weiter. Wollen sie also 1 Mark verdienen, müssen sie 100 Pfund Garn treiben, das sind 100 Weifen (wie sie unter Bild 2 zeigt).

Es gibt auch Maschinen, wo Garn elektrisch getrieben wird, und zwar 4 Weifen auf einmal. Die Maschine treibt von früh 7 Uhr bis 8 Uhr abends, also 13 Stunden, 450.000 Meter, das sind 600 Fäden. 1 Faden ist 750 Meter und der Verdienst gleich 3 Mark, davon gehen noch die Abzüge ab.

Eine andere Arbeit zum Verhängern ist das Bandweiden (Bild 3). Dafür gibt es für 10 Dutzend 25 Pfennig, dabei müssen dauernd die Umbrüchungen gewechselt werden. Dieser Lohn gilt dabei noch als sehr gut. Allerdings müssen die Fäden für das Weiden auch gleich noch in Schachteln gelegt werden. Die Arbeit



auf der Bank sind 5 Dutzend, wovon die meisten 4 Dutzend schon gebündelt sind. Die Höchstleistung pro Tag liegt bei 40 Dutzend = 1,12 Mark, aber nicht alle Tage kommt man so hoch und dann ist gewöhnlich wieder keine Arbeit da und oft läuft man vergeblich nach Heimarbeit.

Im Kampf um ein freies sozialistisches Deutschland wird auch die Heimarbeitersklaverei beseitigt werden.

Die „Kämpferin“

Arbeiterin und werktätige Frau, ist deine Zeitung! Drum sorg für weiteste Verbreitung.

Sie zeigt euch den Weg aus Knechtschaft und Not. Sie führt euch im Kampfe um Arbeit und Brot!

Frauendelegierte berichten

Das Bezirkskomitee werktätiger Frauen Sachsens schrieb den sächsischen Frauendelegierten einen Brief zum Textilarbeiterkampf, in dem es die Delegierten aufforderte, aus ihren Betrieben und über ihr Leben und ihre Arbeiten in den revolutionären Organisationen zu schreiben.

Aus den vielen Briefen, die daraufhin dem Bezirkskomitee zugehen, entnehmen wir Folgendes:

Eine Gewerkschaft aus Oberlungwitz schreibt über die Wühne der Textilarbeiterinnen:

„Im Laufe dieses Jahres hat sich der Lohn der Textilarbeiterinnen um 5-6 Mark wöchentlich verringert. Bei Reparaturarbeiten und bei Standardarbeiterinnen ist der Stundenlohn pro Dn. von 1,40 Mark auf 85 Pfennig gesunken. Gegenwärtig ist der Stundenlohn 39 Pf., bei einer Arbeiterin über 20 Jahre.“

In Oberlungwitz finden regelmäßig Frauenabstimmungsabende statt, an denen sich auch die Betriebsarbeiterinnen beteiligen. Wir haben dort auch immer die Frage des Textilkampfes als Hauptpunkt behandelt.“

Die Frauenleiterin der Erwerbslosen aus Weiskirchen berichtet:

„Das erstemal waren in der Frauenerwerbslosenversammlung nur 10 Frauen da. Diese wurden aber gleich beauftragt für die nächste Versammlung einzuladen. Da waren 74 Anwesende. Die Begeisterung war sehr gut und die Frauen haben drei Stunden mit uns diskutiert über die mitleidige Wirtschaftslage, den Textilarbeiterkampf, über Lohnabbau und Unterdrückungstribunale. Ich glaube in der nächsten Versammlung werden es noch mehr sein.“

Eine Arbeiterin aus dem Betrieb Höch Hütten schreibt:

„In unserem Betrieb. Bei Firma Höch Hütten wird seit einhalb Jahren hart gearbeitet. Erst vier und fünf Tage, jetzt meistens drei Tage. Und zwar ist die Belegschaft geteilt. Die eine Hälfte arbeitet von Montag bis Mittwoch, die andere von Donnerstag bis Sonnabend. So geht der Verlauf der ganzen Woche. Vier Mädchen und Frauen haben durchschnittlich die Woche bei drei Tagen 1,16 Mark. Pro Stunde 42 Pfennig und dazu 1,50 Kurzarbeiterunterstützung. Im Mai verdienen wir in derselben Zeit 10,30 Mark und auch 1,50 Mark Kurzarbeiterunterstützung. So ist uns in der kurzen Zeit 1,50 Mark abgezogen. Das sind 13 Prozent.“

Als im Januar laut Notverordnung 10 Prozent abgebaut wurden, sah die Firma davon ab. Als aber im Mai der Tarif abließ und mit Hilfe der Gewerkschaften 6 Prozent abgezogen wurden, kam ein Aufruf, daß die Firma vorläufig davon absehen würde, aber um weiter konterrieren zu können, die 10 Prozent vom Januar abzieht (großzügig). Und schon vier Wochen später kam, „um weiter konterrieren zu können und wenn die Belegschaft noch wie vor ihre Arbeitskraft voll zur Verfügung stellt“ 3 Prozent in Abzug und die anderen 3 Prozent haben wir bestimmt noch zu erwarten, wenn wir uns nicht geschloffen dagegen zur Wehr setzen. Deshalb ist meine vorläufige Tätigkeit unermüdetlich zu kämpfen, damit wir eine AGO-Gruppe im Betrieb bekommen.“

Eine Arbeiterin, die in Leipzig in der Städtischen Gartenbaugesellschaft beschäftigt ist, berichtet:

„Jetzt bin ich schon das sechste Jahr beim Rat der Stadt Leipzig, Abteilung Gartenverwaltung. Seit circa einem Jahr hat sich der Lohn von 67 auf 53 Pfennig pro Stunde verringert. Also bekommen wir halt 28.— Mark nur noch 21.— Mark. Dafür müssen wir aber noch mehr leisten als früher und sogar arbeiten verzichten, die früher nur Männer gemacht haben. Seit 14 Tagen müssen wir Bäume wässern, d. h. mit Spaten abheben, Schippe rausnehmen, dann kommt Wasser hinein und dann werden sie wieder zugemacht. Ja, wenn wir denselben Lohn bekämen wie die Männer, dann wäre das etwas anderes. Den Frauen im Betrieb sagts ich: Wenn die Textiler streiken, arbt ihr doch einen Stundenlohn. Na, das ist aber viel, sagten sie. Als ich ihnen aber sagts, wenn ihr gleich 3-4 Mark abgezogen bekommt, sind doch 60 Pf. gar nicht so, haben sie es dann auch ein, daß der Kampf der Textiler auch unser Kampf ist.“

Unterstützt den KAMPFONDS

der KPD

durch Verkauf d. Sammelmarker unserer Bilder-Serien



Werde Mitglied der Roten Hilfe!